

Kultur

Schlaue Bösewichter

Der Zürcher Germanist Peter von Matt hat ein so gescheites wie farbiges Buch über die Intrige in der Weltliteratur geschrieben. *Von Gunhild Kübler*

Warum glauben Leute, die ihre Ehepartner betrügen, sich auf die Formel «wer liebt, hat Recht» berufen zu können? Wieso lehnen sich Kinder gegen ihre Eltern auf und machen ihnen als missratene Söhne den Prozess und als verkommene Töchter Schande? Warum wird auf der Bühne so oft gestorben, dass schon Lessing auf die witzige Idee kam, der fünfte Akt müsse, weil so viele an ihm umkämen, eine böse Krankheit sein? Und was sagen nun eigentlich Figuren von Charakter, wenn ihnen ihr letztes Stündlein schlägt?

Mit so aufregenden, zweifelsohne lebensnahen Fragen befasst sich Peter von Matt schon seit Jahrzehnten. Vorgelegt hat er inzwischen zwei dicke, vom Lesepublikum begeistert aufgenommene Bände über Liebesverrat und Familienzerrüttung als Themen der Literatur und zudem eine Reihe von schlanken, eleganten Essays, die zwar weniger populär sind als seine umfangreichen Studien, von denen aber viele das Zeug haben, sich noch zu gewichtigen Büchern auszuwachsen.

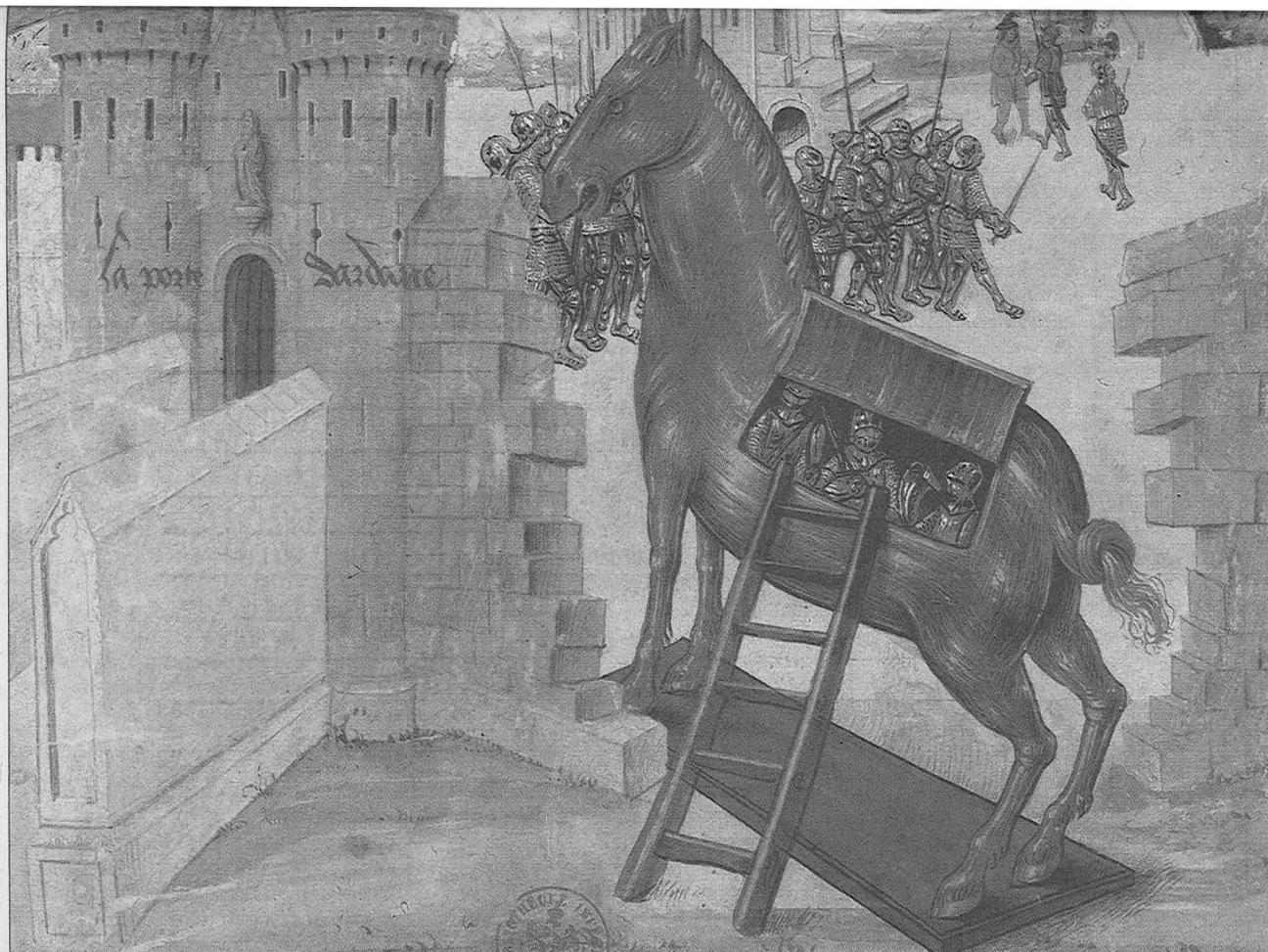
Peter von Matt ist der Meister der literarischen Streifzüge. Keiner von den Kollegen seiner Zunft überblickt wohl so souverän wie er ein so immenses weltliterarisches Terrain, und keiner legt so schlau und so originell seine Fahrten. Keiner kann so findig wie er



Integenes aufreiten und so miteinander ins Spiel bringen, dass es sich gegenseitig blitzartig erhellt. Und keiner lockt dabei so gekonnt seine Leserschaft hinter sich her. Von Matt ist ein wahrhaft begnadeter (Nach-)Erzähler der Literatur – Unbekanntes bekommt bei ihm plötzlich Bannkraft, und bestens Abgehangenes (wie etwa die biblischen Geschichten) wirkt auf einmal taufersch.

In seinem neuen Buch geht es um allerlei gut geplante Täuschungsmanöver zum Schaden anderer. Also geht es um Jakob, der seinem Bruder Esau unter tätiger Mithilfe seiner Mutter Rebekka den väterlichen Segen stiehlt. Es geht um Odysseus und Medea, um Schneewittchens böse Stiefmutter, um kühn amoralische Bösewichter wie Shakespeares Richard III., Jago, Macbeth. Aber es geht auch um Machiavelli, den ersten Politikwissenschaftler der Neuzeit, der erfolgreiches Herrschertum streng empirisch zu untersuchen wagte. Und es geht um die grandios bösen Fädenzieherinnen der französischen Literatur aus der Zeit des Feudalismus und um ihre Gegenbilder in der deutschen Klassik: z. B. Schillers Königin Elisabeth. Es geht um Balzacs «napoleonische» Intrigantinnen, die selber jenes Format hatten, das später Strindbergs Männerfiguren auf die eigenen Partnerinnen bloss noch projizierten. Und nicht zuletzt geht es um den talentierten Mr. Ripley sowie einige nicht minder durchtriebene Hauptakteure aus neueren und neuesten populären Krimis und Spionageromanen.

Dass die ganze Schöpfung List und Tücke atmet, dass die Evolution – von Matt erinnert an die biologisch gesteuerte Hinterlist von Kuckuck und Gottesanbeterin – solche Verstellungskunst begünstigt, ja, dass Gott selber, wenn es ihn denn gibt, der oberste Trickster sein muss – das gehört zu den Grundüberzeugungen dieser Studie. Von Matt kann sich dabei sogar auf Martin Luther und seine Lehre von «Gottes Mummerey» berufen. Und in welcher Weise partizipiert nun der Mensch am gewaltigen Täuschungstreiben allen Lebens auf Erden? Wie inszeniert es die Literatur näher und fernster Zeiten? Wie denkt sie darüber nach, und zu welchen Schlüssen kommt sie? Das sind die zentralen Fragen des Buchs.



Für Peter von Matt das klassische Beispiel einer Intrige: Das Trojanische Pferd, französische Buchmalerei zu Homer, 1464. (AKG)

Dass Gott selber, wenn es ihn denn gibt, der oberste Trickster sein muss, gehört zu den Axiomen dieser Studie.

Um sie zu beantworten, entwickelt von Matt Schritt für Schritt interpretierend ein Intrigenmodell, dessen Teile (etwa Planszene, Intrigenhelfer, Intrigenrequisiten usw. bis hin zum grossen Knall des Augenblicks, wo alle Masken fallen) er eingehend unter die Lupe nimmt. Doch ist nicht dieses Modell sein Erkenntnisziel – «in seiner kahlen Abstraktheit», so von Matt selber, sei es «nahezu einfältig». Aber zur Ermittlung interessanter Binnenstrukturen

der Verstellungsarbeit im konkreten Fall ist es ganz hervorragend geeignet. Das erweist sich in von Matts Studie selber. Es ist aber auch darüber hinaus höchst anregend für alle weitere Lese- und Theaterpraxis. Man muss sich bloss etwa vorstellen, was auf der Bühne los wäre, wenn Mozarts «Cosi fan tutte» nicht mehr, wie es heute üblich ist, als quasi wissenschaftliches Experiment vorgeführt würde, sondern als Intrige von zwei zynischen Alten gegen vier unverbraucht liebesbeflügelte Jugendliche.

Mindestens ebenso interessant ist aber die Frage, wie im Verstellungstreiben der Menschen die Autonomie des Subjekts erscheint. Denn die literarische Intrige inszeniert ja auch die Emanzipation aus allen Kontrollen, radikale Freiheitserfahrungen. Von Matt interpretiert daher die Intrige als einen

Schritt auf dem abendländischen Weg in die Säkularisierung. Und doch besorgen Intrigengeschichten auch das Geschäft der Gegenauflklärung. Mittelalterlich anmutende Phantasmen von geheimen Weltintriganten beherrschen nicht nur den heutigen Bestsellermarkt, sondern nach dem 11. September 2001 auch die westliche Politik – «der amerikanische Präsident und der Chef der islamistischen Geheimorganisation betrachten einander wechselseitig als dieses Wesen».

Man sieht, von Matts Buch geht nicht von der beruhigenden Annahme aus, dass die Welt immer besser wird. Auch scheint er nicht an eine kulturgeschichtliche Entwicklung hin zur Willensfreiheit des Einzelnen zu glauben. Für ihn ist «bei Homer die Freiheit des

► Fortsetzung Seite 62